

Erfahrungsbericht Cornell-Austausch 02/2015 – 06/2015

Besonders Herr Prof. Bernd Gänsbacher und Frau Dipl.-Psych. Ulrike von Wolffersdorff möchte ich an erster Stelle für die Organisation des Austausches und die Hilfe bei der Bewerbung danken.

Mit der Zusage zum Austausch ist nur der erste Schritt getan, jetzt gilt es, den offiziellen Bewerbungsprozess für Austauschstudenten an Cornell zu durchlaufen. In New York ist Ms. Dianne Young dabei Korrespondentin für alles Weitere. Sie hat jedoch sehr viele Anfragen und vergisst oft, Mails zu lesen. Falls sie zuerst nicht antwortet, sollte man nochmals schreiben oder besser im *Office of Global Health Education* von Weill Cornell anrufen. Auf folgender Seite finden sich viele Informationen zum Ablauf der Bewerbung sowie Kontaktdaten:

http://weill.cornell.edu/international/for_int_stu/index.html?name1=Guidelines&type1=2Active

In Houston ist Ms. Michelle Henderson zuständig. Sie ist ebenfalls gut beschäftigt, aber in der Regel verlässlich. Dianne kann euch an sie verweisen und ihr solltet Michelle einige Wochen vor den Rotationen selbst anschreiben. Auch für Houston gibt es ein gesondertes Bewerbungsverfahren. Es müssen einige Formulare ausgefüllt und auf ein Bewerbungsportal hochgeladen werden, unter anderem ein polizeiliches Führungszeugnis. Das Führungszeugnis kann noch in Deutschland beantragt werden und brauchte bisher nicht übersetzt zu werden. Des Weiteren muss ein *drug screen* in Houston gemacht werden, hierfür kann über Michelle ein Termin vereinbart werden.

Zwei Dinge will ich hier noch besonders betonen, weil es unnötige und erhebliche Schwierigkeiten gibt, wenn das nicht vorab geklärt ist.

Das PJ-Zeugnis solltet ihr noch in New York ausdrucken, ausfüllen und spätestens beim *exit interview* am letzten Tag Dianne geben. Sie wird es von Dr. Oliver Fein unterschreiben lassen, sobald sie die Evaluationen von euren zuständigen *attendings* aus Houston von Michelle bekommen hat. Ihr solltet rechtzeitig mit Dianne ausmachen, wie ihr dann an das unterschriebene und gestempelte PJ-Zeugnis kommt, möglicherweise gibt es jemanden aus München, der dort nach euch eine *elective* macht und es dann für euch mitnimmt. Falls ihr nicht nach Houston geht, könnt ihr das PJ-Zeugnis natürlich selbst beim exit interview wieder mitnehmen.

Zum anderen solltet ihr für die USA-Reise das „B1/B2-Visum“ beantragen und bei der Einreise in New York unbedingt darauf achten, dass ihr mit dem B1 Visum in deren Online-System registriert werdet, da B1 für ein Praktikum nötig ist. Falls B2 registriert wird, kann es später Schwierigkeiten mit der PJ-Bestätigung geben. Soweit ich weiß wird aber nur entweder B1 oder B2 online eingetragen, obwohl im Pass ein B1/B2-Visum vermerkt ist.

New York Presbyterian Hospital

1. New York

Eine der interessantesten Städte der Welt und im Leben mindestens einmal zu besuchen. Langweilig sollte einem hier nicht werden, außer man möchte es. Bezüglich des

Freizeitangebots sollte man sich auf entsprechenden Internet-Seiten informieren, beispielsweise timeout.com/newyork. Auf jeden Fall ein paar Mal in den *central park*, ins *Metropolitan Museum* und dessen *Rooftop Garden* sowie in das *Museum of Natural History* gehen. In diesen und einigen anderen Museen in New York kann man den Eintrittspreis selbst bestimmen, je nach Budget und Selbstwertgefühl. Im *Museum of Modern Art* (MoMA) geht das nicht, trotzdem empfehlenswert und freitags vergünstigt. Ansonsten *The High Line*, Broadway Shows zu Studentenrabatt und abendliche Bar-Spaziergänge im *Meatpucker District*, *West Village* oder *East Village*. Am besten auch *residents* nach Tipps fragen. Nach Brooklyn fahren und im *Botanical Garden* spazieren. Je nach Jahreszeit gibt es zahlreiche Events und Konzerte, oft auch kostenlos. Für Wohnungen kann man auf rotatingroom.com nach Zimmern von New Yorker Studenten zur Untermiete suchen oder sich nach den Wohnheimen erkundigen (*Olin Hall*), zur Not im äußerst günstigen *Kolping House* (kolpingny.org/hostel.cfm) in bester Lage und schrottigstem Ambiente.

2. Renal Consult Service

Als erstes sei gesagt, dass es vor allem auf eure *residents* und *attendings* ankommt, wie gut die Rotationen werden. Insofern spielt die Wahl dieser eine eher geringe Rolle, zumal ihr von Dianne ohnehin in eine Rotation gesteckt werdet, in der Platz ist, und die meisten Fächer abseits der Inneren Medizin nicht für Gaststudenten verfügbar sind. Allerdings sind aber die meisten *electives* sehr lehrreich und die meisten *residents* und *attendings* unterrichten gerne Studenten. Im *Renal Service* werdet ihr zudem ein großes Spektrum an Erkrankungen und Zuständen aller Art sehen, da der Konsildienst eben im ganzen Haus, dem *Greenberg-Pavillon*, wegen eher simplen nephrologischen Fragestellungen gerufen wird. Der ungefähre Ablauf ist so: Vormittags sind die *rounds*, also die Visite, nachmittags Besprechungen und das Schreiben von *notes*. Zwischendurch kann es immer sein, dass euer Team zu einem neuen Patienten gerufen wird.

Schritt für Schritt werden den Studenten eigene Patienten und mehr Verantwortung anvertraut: Anfangs nehmt ihr euren ersten Patienten auf, stellt ihn eurem Team vor und bespricht das weitere *Procedere*. Hierbei werden euch von den Ärzten Fragen gestellt und, falls ihr sie nicht beantworten könnt, ausgiebig erklärt. Anschließend wird der Patient gemeinsam visitiert. Dabei herrscht zu jeder Zeit ein freundlicher Ton und die Ärzte sind sehr bemüht, euch etwas beizubringen. Mit der Zeit werdet ihr neue Patienten aufnehmen und von den alten nur noch Veränderungen berichten bzw. dass alles nach Plan läuft.

An bestimmten Tagen werdet ihr dann nachmittags zu wöchentlichen Besprechungen und *teachings* und *case discussions* mitgenommen, wo entweder neue Paper vorgestellt werden, ein nephropathologischer Befund besprochen oder ein interessanter Fall gemeinsam diskutiert wird. Als Student bleibt ihr dabei eher im Hintergrund, um kostenlos Pizza zu essen. Hin und wieder werdet ihr gebeten, einen Kurzvortrag zu einem bestimmten Thema vorzubereiten, welches dann von den Ärzten mit interessanten Infos ergänzt wird.

Ein wichtiger Teil ist außerdem das Schreiben der *notes*, was ihr mit eurem eigenen Login an so ziemlich jedem Computer an jeder Station machen könnt. Die *notes* sind tägliche, digitale Arztbriefe zu jedem Patient, beinhalten gängige Vorstellung nach dem SOAP-Schema (**s**ubjective, **o**bjective, **a**ssessment, **p**lan) und werden von eurem *resident* und *attending*

angeschaut und gegebenenfalls korrigiert. Insgesamt war die Rotation bei mir bezüglich Lehre und Stimmung und auch nicht zuletzt wegen meines LMU-Kollegen und unserem *resident* die Beste.

3. Leukemia Service

Der *Leukemia Service* beschäftigt sich mit allen malignen Neoplasien der Leukozyten. Außer den Leukämien gab es hier zahlreiche Spezialitäten, von denen ich in Deutschland noch nicht gehört hatte, zu sehen. Im Gegensatz zum *Renal Service* waren die Krankheitsbilder dadurch oft interessanter, jedoch hatten diejenigen von uns, die hierhin rotiert waren, kaum Gelegenheit, selber Patienten zu betreuen. Natürlich ist die Erfahrung dann nicht so lehrreich, aber es hat sich dennoch sehr gelohnt, da die *attendings* stets für Fragen offen und bemüht waren und sich gerne mit mir über alles Mögliche ausgetauscht haben, nicht nur Medizin. Nach den rounds könnt ihr euch gerne an die *physician assistants* wenden, die euch auch ein paar kleine Arbeiten machen lassen.

Weiterhin werden hier einige deutliche Unterschiede zu unserem Gesundheitssystem offensichtlich: In den USA existiert für jede Aufgabe im Krankenhaus ein eigens dafür bestimmter Spezialist, d.h. es gibt einen *phlebotomist*, den Blutabnehmer; jemanden, der Verbände wechselt; jemanden, der sich um die Organisation der täglich anstehenden Untersuchungen kümmert und dafür sorgt, dass diese stattfinden; die *physician assistants*, im Grunde studierte Arztassistenten, die von den Ärzten dirigiert werden und sich um Patientenaufnahme und –untersuchung kümmern sowie kleinere Eingriffe wie Knochenmarksbiopsien oder Lumbalpunktionen durchführen.

Auch in dieser Rotation gibt es einen Stundenplan mit wöchentlichen *teachings*, *case discussions* und Essen, bei denen Studenten herzlich willkommen sind.

Ebenfalls eine gute Rotation, jedoch viel passiver als der *Renal Consult Service*. Dafür auch mehr Freizeit.

Houston Methodist Hospital

1. Houston

Zwar nur die viertgrößte Stadt der USA, aber die amerikanischen Dimensionen werden hier besonders deutlich. Je nach Lage ist es ohne Auto schwer, überhaupt einzukaufen. Es gibt eine Straßenbahnlinie, die quer durch die Stadt fährt und für die es Studentenrabatt gibt. Ich hatte mir ein Fahrrad von meinem Vermieter gemietet, aber weit kommt man damit nicht. In der Freizeit gibt es in Houston natürlich nicht so viel zu tun wie in New York, empfehlenswert sind daher Ausflüge zum NASA Space Center, nach San Diego und Austin oder sogar nach New Orleans mit einem Mietauto. In Houston gibt es aber einige gute BBQ-Restaurants, im Rice Village Viertel ein paar Bars.

Für die Wohnungssuche dient wie in New York rotatingroom.com als gute Hilfe, Studentenwohnheime gibt es seit Neuestem keine mehr. Bloß nicht die Distanzen im gigantischen Houston unterschätzen...

2. Sub-Internship Internal Medicine / University Teaching Service

Diese Rotation ist durchaus anstrengend, da ihr sechs Tage in der Woche arbeitet. Ähnlich wie im *Renal Consult Service* ist sie jedoch überaus lehrreich durch Eigenverantwortung und selbständiges Sub-Arztsein. Als Mitglied eines Teams (Gold, Sapphire, etc.) übernehmt ihr dabei mit euren Kollegen alle drei Tage den *On-Call*-Dienst. Damit seid ihr für alle Neuaufnahmen an diesem Tag zuständig. In den nächsten zwei Tagen betreut ihr die aufgenommenen Patienten bis zur Entlassung, sodass ihr beim nächsten Mal on call wieder Platz für neue habt. Dabei erfahrt ihr hier das gesamte Spektrum der Inneren Medizin und darüber hinaus. Im Allgemeinen stößt man in den USA häufiger auf Patienten mit exazerbierten Gesundheitszuständen.

Als Student visitiert und untersucht man hier seine eigenen Patienten morgens selbständig, schreibt eine note auf Papier, stellt sie danach seinem Team vor und visitiert gemeinsam bis zum Mittag oder frühen Nachmittag. Am Methodist Hospital herrscht ebenfalls normalerweise eine sehr freundliche Atmosphäre und Fragen sind immer willkommen. Manche attendings lassen sich relativ viel Zeit und erklären, andere kommen lieber zügig voran. Um 8.30 findet ein Morning Report mit Fallvorstellung für alle statt. Mittags versammeln sich wiederum alle interns, residents und attendings zu einem Vortrag mit Essen. Auch am Methodist werdet ihr gebeten, hin und wieder mal einen Artikel vorzustellen oder ähnliches, um ihn am nächsten Tag morgens zu besprechen. Zusätzlich finden wöchentlich sehr gute teaching sessions mit verschiedensten attendings der Klinik statt, zu denen ihr euch gut vorbereiten solltet. Ich habe hier viel gelernt, gesehen und die meiste Zeit sogar das Gefühl gehabt, ein vollwertiges Mitglied des Ärzteteams zu sein.

3. Cardiology Clinic

Eine nicht so intensive Rotation. Die *clinic* im 19. Stock des Smith Tower ist so etwas wie eine Gemeinschaftspraxis und bietet nicht nur eine schöne Aussicht über die Stadt. Hier wechseln sich äußerst renommierte und erfahrene Kardiologen mit ihren Sprechzeiten ab. Jeder von ihnen ist ein Charakter und nicht jeder wird euch etwas zu tun geben. Zumeist begleitet man die Ärzte hier in die Sprechzimmer und hört die Patienten zusammen an und ab. Manche schicken einen voraus und erwarten danach eine kurze Vorstellung und das weitere Vorgehen, wie bekannt nach SOAP. Bei dieser Rotation ist einem auch relativ viel Freiheit für den Besuch des *cath-lab* (Herzkatheter) und die Arbeitszeiten überlassen, solange man Montag morgens zusammen mit Dr. Pratt seine zwei wöchentlichen Patienten sieht und ihm ein paar Fragen beantworten kann. Bei Dr. Nagueh gut zu Echo und Herzdynamik Bescheid wissen. Bei Dr. Quiñones mitlachen, wenn er seinen Patienten spanische Witze erzählt. Von Dr. Kleiman's Möhrchen essen, wenn er sie anbietet.

Entspannte Rotation, bei der es eher von der eigenen Initiative abhängt, wieviel man mitnimmt. Es herrscht auch gute Stimmung in der clinic, redet ruhig mal mit den Sprechstundenhilfen und erfahrt was über Houston.

Arthur Wagner